

«Was ohne Angst ist vor der Scham, das züchtet seinesgleichen ohne Unterlass.
Wir, von Angst gezüchtet, mauern Berge zum Gipfel hinauf.»
(Yang Lian ¹, *Konzentrische Kreise*, S. 9)

Gemeindeversammlung vom 5. September 2014

Die Fakten zuerst: Versammlungsort ist die Valser Turnhalle. Der Anlass beginnt pünktlich um 20.30 mit 93 Anwesenden (später stossen einige Stimmbürger dazu) und dauert bis um 22.15 Uhr. Es gibt vier Traktanden. Erstens: das Protokoll der letzten Versammlung – unbestritten. Zweitens: der Kredit von 1,45 Millionen für die neue Brücke beim Schnyderhus – diskussionslos angenommen. Drittens: die Abbauzone «Garlag» – sehr umstritten, ein echter Interessenkonflikt. Viertens: 'Verschiedenes' – hier versteckt der Gemeinderat erfahrungsgemäss immer Interessantes, diesmal ist es der Versuch, Einmütigkeit im Nebel zu zelebrieren.

Diese Gemeindeversammlung gehört zu den lebhafteren, denen der stille Beobachter auf der Empore bisher beigewohnt hat.

Ein echter Interessenkonflikt. Im Mai 2013 war das Geschäft «Steinbruch Garlag» bereits Anlass für eine Diskussion gewesen (es ging um die Erweiterung der Abbauzone, die insgesamt abgelehnt wurde). Jetzt hat der Gemeinderat eine Botschaft dazu verfasst und kommt zum Schluss, ein redimensioniertes Unternehmen sei machbar: weniger Abbau, weniger Jahresmenge, weniger Lärm, weniger Staub, weniger Lastwagenfahrten. Dies alles, weil das Unternehmen im Steinbruch zu einem senkrechten Schacht abbaut, bis 13 Meter tief, und diese Grube nach geschätzten 16 Jahren Abbauzeit mit Ausschuss- und Aushubmaterial der Gemeinde wieder zuschüttet. – Doch jetzt kommt Leben in die Versammlung. Pro und Kontra werden dargelegt.

Die Sprecherin der IG Garlag (Vertreterin der Tourismusinteressen) geht nach vorne, nimmt das Mikrofon und erklärt Punkt für Punkt, warum der Steinbruch mitten 'im Wohnquartier' kein gutes Vorhaben sei. «Entscheidet: Wollt ihr den Tourismus stärken oder schwächen?», ruft sie in den Saal. Die IG Garlag sei nicht generell gegen Steinbrüche, fordere jedoch einen anderen Standort sowie von den Betreibern eine flexible und innovative Grundhaltung in dieser Sache.

Der Betreiber des Steinbruchs steht auf, verteidigt sich: War der Steinbruch nicht schon lange da – seit 80 Jahren! –, bevor die Wohnhäuser der Mura sich an ihn heran bewegten? Und alle sahen, dass da ein Steinbruch war. Zudem brauche Vals neben dem Tourismus auch Industrie und Steine für die Dächer.

1 Der Dichter Yang Lian weilte vom 22. bis 24. August in Vals/Länta, als geladener Gast des Forum Vals. Er war begleitet von seiner Partnerin, der Schriftstellerin und Malerin Liu Youhong [Yo Yo]. Beide haben aus ihren Werken rezitiert. Als Hommage an diese Begegnung stelle ich einige Gedichtzeilen von Yang Lian an den Anfang und den Schluss dieses Berichts. (Yang Lian, *Konzentrische Kreise – ein Poem*; aus dem Chinesischen von Wolfgang Kubin; Hanser Verlag)

Die Gemeinde habe den Betrieb bisher immer unterstützt. Auch Remo Stoffel habe ihn kürzlich angerufen und ihm mitgeteilt, er stehe hinter ihm ...

Es folgt ein Wortwechsel zwischen der Vertreterin der IG Garlag und dem Betreiber (es geht um Abbaubewilligungen, gebrochene Abmachungen etc.). Der Gemeindepräsident beendet das Scharmützel mit einer philosophischen Betrachtung. Es stimme, sagt er, dass es zwischen dem Tourismus und den industriellen Tätigkeiten in Vals einen Konflikt gebe. Das sei eine Valscher Schwäche. Und gleichzeitig sei das Nebeneinander von Tourismus, Industrie, Elektrizitätswerk, Mineralwasser auch eine Stärke. Damit müssten die Valscher leben. – Bravo, das nennt man dialektisches Denken, notiert sich der Beobachter.

Abstimmen. Worüber muss jetzt abgestimmt werden? Ein alter Politfuchs stellt die Verfahrensfrage. Die Abstimmung sei unnötig. Es reiche, wenn der Stimmbürger an der Urne seine Meinung kundtun könne. Trotzdem wird abgestimmt, geheim. Ergebnis: rund drei Viertel der Anwesenden sind dafür, dass der Gemeinderat das Geschäft den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern an der Urne vorlegt.

Einmütigkeit im Nebel. Der Gemeindepräsident informiert. Erstens: über den Planungsstand in Sachen Mehrzweckhalle (MZH). Das Projekt werde jetzt zweigeteilt: Neben dem Schulhaus gebe es eine redimensionierte Halle, beim Valscherwasser unten eine Sportanlage mit Garderobe. Eine mündliche Zusicherung, dass er damit einverstanden sei, habe ihm Remo Stoffel gegeben.

Zweitens: Information zur Umwandlung der Therme in eine Stiftung – ein Geschäft, das wohl längere Zeit in Anspruch nehmen werde, weil diese Umwandlung an Bedingungen geknüpft sei. Deshalb brauche es wohl eine Verlängerung der Frist um ein Jahr ... Ein besorgter Bürger fragt direkt: Ist es dem Gemeinderat wichtig, dass die Therme wieder in die Hand der Gemeinde kommt – Ja, sicher, klar, zweifellos! Auch der anwesende Verwaltungsrat der 7132 meldet sich und bekräftigt, die Stiftung müsse her, je schneller, desto besser, sie sei schliesslich seine Idee gewesen. Und die MZH sei ihm ebenfalls ein zentrales Anliegen. Es gehe darum, die Gemeinde für ihre Bewohner attraktiv zu machen und junge Leute hier zu behalten.

Der besorgte Bürger stellt die Frage nach der Bonität des Investors (Stoffel): Ermittlungen wegen 150 Millionen Franken Steuerschulden, vielleicht kaum Geld in der Kasse – jedenfalls figuriere er nicht auf der Liste der hundert reichsten Schweizer – und grosse Investitionspläne von 200 Millionen Franken in Vals? Da bestünden für die Gemeinde etliche Risiken: Konkurs? Neue Besitzer? Diese Möglichkeiten müssten die Behörde eigentlich sehr beunruhigen und zur schnellen Klärung der Besitzverhältnisse bei der Therme anspornen. – So schwarz sehe er es nicht, meint der anwesende Verwaltungsrat der 7132. Schliesslich seien ja gerade rund 30 Millionen ins Hotel investiert worden. Doch über die genauen Vermögensverhältnisse beim Investor wisse er auch nicht Bescheid ...

Memento mori. Eine letzte Wortmeldung. Eine ältere Stimmbürgerin weist darauf hin, dass das Gemeinschaftsgrab immer noch anonym sei. Man sehe nicht, wer hier

begraben liege. Das entspreche den Vorgaben nicht. Die Namen der Toten müssten auf einer Sammeltafel stehen. Diese bescheiden vorgetragene Besorgnis um die Toten rührt den Beobachter auf der Empore. Er denkt, es gibt letztlich Dinge, die eine anständige Haltung erfordern gegenüber jenen, die – ob reich oder arm, klein oder gross – einst unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger waren.

Fazit des stillen Beobachters auf der Empore. Es scheint ihm, der Gemeinderat fahre immer mit angezogener Handbremse, solide bei ungefährdeten Vorlagen (Investitionsprojekte der Gemeinde sind zurzeit beliebt), ängstlich bei der Diskussion um die Dorfentwicklung. Die im Jahr 2012 mit dem Preis prämierte Dorferneuerung von Vals bezieht sich auf die Vergangenheit. Die für die Zukunft geplante ‚Dorferneuerung‘ wird nicht wirklich vom Gemeindevorstand gesteuert. Da fallen andere Namen. Mindestens zweimal hat man sich in dieser Gemeindeversammlung auf den Investor berufen, er sei mit diesem oder jenem Geschäft einverstanden, man könne vorwärts machen. Die künftigen Gäste würden sich am Steinbruch nicht stören – habe der Investor gesagt. Die Sportanlage störten seine Pläne nicht – habe er versichert.

So arrangieren sich die Behörden mit dem angekündigten Park, den die Valserinnen und Valser als Begegnungsort so viel brauchen, wie ein Fisch im Vallerrhein ein Velo. Jedoch, für die erwähnten neuen 7132-Gäste kann der Park elegante, wenn auch etwas weither gesuchte Sicherheit vermitteln und zusammen mit steingedeckten Dächern und herbstgoldenen Lärchen an den Talhängen die ideale Kulisse für Gespräche über die Rohstoffbörse, Arbitragegeschäfte, Derivate und Devisenswaps abgeben.

Allerdings, ganz sicher kann sich niemand wännen. Es könnte eine uralte, aus bäurischen Wurzeln keimende Opposition sich heimlich und stumm gegen die Kolonisierung formieren und im entscheidenden Moment (bei einer Abstimmung) das Ganze bachab schicken. Es könnten sich die Bedenken um die Solvenz des Investors verdichten. Seltsam: Geld spiele keine Rolle, sagt er! – Wenn ihr einen Mächtigen und Reichen vor euch habt, stellt ihm drei Fragen, riet seinerzeit Einer dem gemeinen Volk: Woher hast du dein Geld? Wieweit reicht deine Macht? Und wie können wir dich loswerden?

*«Betten, die in Herbergen Illusionen frönen, halten Schritt mit einem Gedicht.
Denken bis zum Ende, bis Oktober,
schauen, ob das Glück so leicht vorbeischaute,
Wie eine Blüte, die fällt, die vor Sterbenden sich gerade öffnete,
wie Augen und Gedichte auf der Flucht.»*

(Yang Lian, Konzentrische Kreise, S. 109)

Jean-Pierre Wolf – 140905